

Abwechselung. — Nach dem Mittagessen ging es zur Bahnhofstation Steppach, und bis 3 Uhr war Bamberg erreicht. Obersekretär Reiser, der Obmann der Bamberger Ortsgruppe, hatte für Quartiere gesorgt. Ein hochinteressanter Rundgang durch die Musteranlagen der Kunstabteilung Robert Mayer beendete den Nachmittag.

Am Samstag-Morgen wurden einige der Bamberger Kirchen- und Profanbauten besichtigt, später die Altenburg. Auf dem Wege dorthin konnten interessante Studien an den Erdverschiebungen gemacht werden. Gegen Mittag fanden sich die Teilnehmer in der städtischen Gemäldegalerie und Kunstsammlung auf dem Michaelsberge ein, wo Kunstmaler Konservator Saffer in liebenswürdigster Weise die Führung übernommen hatte. Am Nachmittag reisten die letzten Teilnehmer in ihre Heimat zurück. A. S.

## Fränkische Landesspiele

Als auf der Ansbacher Tagung des Frankenbundes die Gründung der Fränkischen Landesspiele beschlossen wurde, war es wohl allen Einsichtigen klar, daß das kaum aus der Taufe gehobene Kind mehr unter Hemmungen als förderndem Wohlwollen aufwachsen würde. Da waren die ewigen Pessimisten, die alles, was nicht aus der Fremde kommt, deswegen schon für schlecht und für zweiten Ranges halten, da waren Schriftsteller und Poeten, die die Aufgabe der Fränkischen Landesspiele nur in der Unterstützung ihres Strebens und Verufes erblickten, da waren die mehr oder minder freundlichen Kritiker, die über die Notwendigkeit ihres Urteils die Sache vergessen konnten. Wenig freundliche Hoffnung stand an der Wiege des Neugeborenen.

Aber sie alle gingen nicht von ihren Meinungen und Schreibthronen herunter in das Volk, das schlichte, unverbildete und nach geistigem Brot hungernde Volk. Sie alle empfanden nicht, daß der Frankenbund in seinem gewagten Unternehmen nichts anderes sehen konnte als eine Sache des fränkischen Volkes allein: ihm und seinen heimlichen Sehnsüchten zu dienen, es aus den Banden seiner Vereinsamung zu erlösen, ihm zu zeigen, daß mehr in seiner geruhigen Kraft und seinem ehrlichen Urteil liegt als in allem Literatentum und allem kritischen Zweifei.

Klar und deutlich mag es daher an dieser Stelle ausgesprochen sein: die Fränkischen Landesspiele stehen in keinem anderen Dienst als in dem der Heimat und ihrer Menschen.

Um mit den Worten des Altmeisters und getreuen Edarts fränkischer Kunst — Michael Georg Conrads — zu sprechen: Wer wie die „artistischen“ Wort- und Klangvirtuosen jener hochgestochenen Ästhetengilde, die nur wieder von ihresgleichen begehrte und genossen werden kann, für die breiten Schichten unseres unverbildeten Volkes ohne Frucht und Samen ist . . . , der hat kein Recht, weder zur Kritik, noch auf Hilfe.

Alles für das Volk, dessen Beifall und Ablehnung wesentlicher ist als das Urteil der „Intellektuellen“, die den Geist vielleicht begreifen, dem sie gleichen, nicht aber Leid und Freude des Volkes, — unter dieser „Aegide“ schaffen die Fränkischen Landesspiele. Wer sich berufen fühlt, hier mitzuhelfen, der ist willkommen. Und jedem, der mithilft, gebührt der Dank nicht nur der öffentlichen Meinung, nicht nur derer, die durch ihn zum Wort kommen, sondern auch der Dank jener, die sich später an den vielleicht reiferen, vollendeteren Früchten der gegenwärtigen Arbeit erfreuen können.

Ob die Fränkischen Landesspiele das erreichen, was ihr letztes Ziel ist, steht nicht im Willen des Frankenbundes allein. Der Wille ist gut, der Gedanke ist richtig, darum tut Arbeit not. Und jeder wirkliche Mitarbeiter ist willkommen.

### Pressestimmen

über die erste Vorstellung der Fränkischen Landesspiele am 23. Oktober 1926 in Stadtlauringen:

Würzburger Generalanzeiger (26. 10. 26). . . . Der Anfang ist gemacht . . . und kann als wohlgelungen bezeichnet werden. Es sei sämtlichen Ortsgruppen des Bundes der wohlmeinende Rat gegeben, sich für die winterliche Spielzeit derartige Aufführungen zu schern.

Fränkischer Kurier, Nürnberg (27. 10. 26). . . . Die Aufführung stand in bezug auf Darstellung und Regie auf einer überaus erfreulichen Höhe. . . . Die erste Aufführung der Fränkischen Landesspiele . . . bildet jedenfalls den verheißungsvollen Auftakt zu weiteren Gastspielen in fränkischen Städten . . .

Fränkisches Volksblatt (28. 10. 26). . . . Das Ziel war, den kleineren Städten ohne Theater wertvolle Bühnenstücke in einwandfreier Darstellung zu bieten. . . . In überraschend kurzer Zeit wurde der Plan verwirklicht. . . . Der Anfang ist gut, so daß man hoffen darf, daß im Laufe des Winters noch weitere Vorstellungen folgen. . . .

### Zur Gründung der „Fränkischen Bundes-Bühne“.

Unter obiger Überschrift befand sich im Oktoberheft der „Fränk. Heimat“ eine Ausschaffung ihres Schriftleiters, die dem Frankenbund in der Zwischenzeit Veranlassung gegeben hat, die Aufnahme einer Berichtigung zu verlangen. Wir verweisen unsere Freunde auf diese Berichtigung, die in der nächsten Nummer der „Fränk. Heimat“ zu erscheinen hat.

## Bühnenkünstler, Zuhörer und Frankenbund

Der Frankenbund erachtet die künstlerische Vermittlung wertvoller Bühnenstücke an möglichst weite Kreise des Volkes für eine überaus dringliche Förderung der Gegenwart. Leider stehen aber sehr weite Kreise des Volkes der künstlerischen Arbeit wie der sozialen Lage der Bühnenkünstler noch ohne Verständnis gegenüber. Hier gilt es, eine Theatergemeinschaft im eigentlichen und edelsten Sinne des Wortes herzustellen. Solange man sich um den Bühnenkünstler nur dann kümmert, wenn man im Theater ihm gegenübersteht, solange man, ohne Rücksicht auf körperliche Hemmungen wie auf seelische Nöte, den Schauspieler nur als einen willkommenen Gegenstand scharfer Kritik betrachtet, sonst aber auf das Bühnenkünstlervolk wie auf einen Fremdkörper im Volke hinsicht, kann von einer solchen Theatergemeinschaft keine Rede sein. Diese ist erst hergestellt, wenn die Mehrzahl der Zuhörer weiß und fühlt, aus welchen inneren und äußeren Kämpfen, aus welchen seelischen Nöten und Zwiespalten gar oft die schöne Blume der Bühnenkunst erblühen muß, wenn sie fühlt, daß Sorgen und Kummer nur zu oft auf denen lasten, die durch ihre Kunst unsere eigenen sorgenvollen Stirnen glätten sollen — mit einem Wort: wenn sie fühlt, daß alles Menschliche uns mit den Bühnenkünstlern verbindet.

Dass aber dieses Bewußtsein den Theaterbesuchern immer klarer wird, dazu können und müssen die Künstler selber beitragen, indem sie sich bemühen, die örtliche Eigenart ihres augenblicklichen Wirkungskreises zu erfassen und, wo nicht bodenständig zu werden, so doch der Bodenständigkeit in Auswahl der Stücke wie in der Art der Vermittlung Rechnung zu tragen. Gerade diesen Wunsch hegt der Frankenbund, und gerade deshalb hat er sich entschlossen, an der Durchführung der Fränkischen Landespiele zu seinem Teil mitzuarbeiten. Es brauchen nicht immer Stücke aufgeführt zu werden, die von fränkischen Dichtern herrühren oder fränkische Stoffe behandeln; wohl aber sollen und werden es Stücke sein, die der fränkischen Eigenart irgendwie entgegenkommen oder geeignet sind, die im fränkischen Volk schlummernden Kräfte und Eigenschaften zu weden und zu steigern. Nahrhafte Kost sollen die aufgeführten Stücke bieten, gleichweit entfernt von Niedrigkeit der Mache und der Gesinnung wie von künstlicher, volfsfremder Überspanntheit; edles Gedankengut, besreyender Humor soll aus ihnen zu den Hörern sprechen.

Sobald wir hoffen können, daß beide Teile, Volk wie Künstler, in der angegebenen Weise sich bemühen werden, der Gegenseite gerecht zu werden, dürfen wir auch hoffen, daß das in Werk gesetzte Unternehmen zur Hebung und Veredelung der Kultur in Franken seinen schönen Teil beitragen wird.

Dr. Peter Schneider